

## Weihnachtsidylle

Über Schafe schreibe ich hier nun zum dritten Mal. Zuerst über die Kamerunschafe der Familie Stanek im Dezember 2007, im August folgte „Eine Geschichte zum Schmunzeln“. Ich mag einfach Schafe, das liegt zuletzt auch daran, dass wir uns in den 70er Jahren ein paar Schafe als Rasenmäher auf unserer Obstbaumwiese hielten.

Eine große Schafherde, die durchs Dorf getrieben wird, sieht man selbst auf dem Land nicht mehr häufig. Auch bei mir weckt der Anblick meine ländliche Ader. Dieses entbehrensreiche Leben im Einklang mit der Natur ist ein Kontrast zu unser aller Leben mit jeglichem Komfort und materieller Sicherheit. Biblische Bilder werden hervorgerufen.



Schafe gehören unbedingt zum Weihnachtsfest. Damals vor 2000 Jahren waren auch Hirten auf dem Feld, bewachten ihre Herden und eilten zur Krippe. Ausgerechnet am 1. Weihnachtstag einer großen Schafherde am Dorfrand zu begegnen - das ist Glück.

Der Hirte und seine Herde, der Schäfer und seine Schafe. Ein besonders anschauliches Bild.

Es ist der Wanderschäfer Frank Klein aus der Nähe von Bad Marienberg, der aus Dreisel über die Pappelstraße kommend, seine Tiere auf der linken Wiese Richtung Knoppen grasen lässt.

Begleitet wird der Wanderschäfer, wie öfters, von der befreundeten Familie Peter. Der Familienvater parkt das Fahrzeug, einen Pick-up, am Straßenrand, während seine Frau mit den Kindern das eigene Fahrzeug im Dorf abstellt und hoch zur Burgruine wandert. Im Verschlag des Pick-up ruhen sich

drei weitere treue Begleiter aus: zwei Hütehunde und ein Herdenschutzhund, quasi die „Arbeitsgeräte“ des Schäfers.

Inzwischen hat sich die Herde auf der Wiese verteilt. Es ist ungewöhnlich mild an diesem 1. Weihnachtstag. Bis Mittag hatte es noch geregnet, nun klart es auf, sogar die Sonne lässt sich blicken. Das Gras ist noch wunderbar grün und den Schafen schmeckt es. 400 Schwarzköpfige Fleischschafe fressen sich zwei Stunden satt.



Während die Schafe friedlich grasen, frage ich Herrn Klein nach seinem Arbeitsalltag. Von April bis September beweiden seine Tiere ein Naturschutzgebiet im Westerwald. Im restlichen Jahr zieht er mit seiner Frau, die ebenfalls Schäferin ist, mit der Herde von Weide zu Weide - jeden Tag, bei jedem Wetter. Das sind oft weite Strecken die zurückgelegt werden müssen um immer das nötige Grünfutter für die Herde zu finden. Schafe werden nie (selten) getrieben, sondern sie laufen ihrem Hirten hinterher, wenn der sie ruft... Als Schäfer kennt er weder Urlaub noch Wochenende. Es ist ein hartes Leben. Mit Romantik und Rosamunde-Pilcher-Idylle hat es nichts zu tun. Zwar hat das Schäferleben sich in den letzten Jahren verändert, auch die Kleins arbeiten mit Auto und Handy, dennoch mutet es archaisch an. Es ist ein Arbeitsalltag allein mit sich in der Natur, allen Wetterwidrigkeiten ausgesetzt, von Sommerhitze über Regen und Sturm bis Eiseskälte. Aber es ist

auch ein freies Leben in der Natur, ohne Hektik. Und es gibt viel zu tun. Schafe hüten heißt permanent auf die Tiere aufzupassen, die Umgebung nach möglichen Gefahren abzusuchen. Seine Hunde hat Klein selbst gezüchtet und erzogen. Die altdeutschen Schäferhunde sind sehr robust, haben ordentlichen Arbeitseifer und beste Hüteeigenschaften. Der Herdenschutzhund bewacht und beschützt die Herde. Bei der Wanderschäfererei haben die Schafe in der Regel keinen festen Stall. Nachts werden die Tiere eingezäunt und der Schäfer fährt nach einem langen Arbeitstag in den Westerwald zurück.

Ich merke, dass der Schäfer ständig die Augen über seine Herde wandern lässt, er kontrolliert, ob die Schafe ihr Verhalten ändern. Als die ersten Schafe auf die Straße treten, ist langsam Zeit für den Aufbruch.

Die befreundete Familie ist inzwischen wieder komplett. Die Mutter erzählt wie schön das Dorf Altwindeck ist! In die „Linde“ hat sie reingeschaut und ist begeistert, wie gemütlich die Gaststätte ist. Ja, sie wollen wiederkommen...im Sommer.



Nach ein paar kurzen Kommandos an die Hunde zieht die Herde weiter. Um den Weiterzug mit der Kamera festzuhalten, gehe ich ein Stück voran. Der Wanderschäfer vorweg mit den Hunden und den Wanderschafen im Rücken ziehen an mir vorbei.

Ein paar Tage später mir erzählt Raimund Weiffen, dass er sich ebenfalls gefreut hat, gerade an Weihnachten die Schafherde in Dattenfeld zu sehen.

Auf dem weiten Weg ins Rheintal sind noch viele Menschen in den Genuss des beschaulichen Bildes gekommen, ein Bild der Ruhe und des Friedens. Eine große Schafherde, drei Hunde und ein Schäfer. Wer mehr erfahren möchte: Frank Kleins Internetseite [www.wanderschäfer.de](http://www.wanderschäfer.de)

Fotos: Christian Peter

*Marita Schmitt*

